

Ohligser Anzeiger

Redaktion, Druck und Verlag
von Wilhelm Müller jr. in Ohlig.
Abonnementpreis: die Spalten in Garmondgröße oder
breit 10 Bfg. — Reclamen 20 Bfg.

für die
Bürgermeisterei Merscheid und Umgegend.

Ersteinst Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Expedition: Merscheiderstraße.
Abonnementpreis pro Quartal: 1 Mark 50 Bfg.
in der Expedition abgeholt 1 Mark 25 Bfg.

Politische Nachrichten. Deutschland.

Berlin, 4. Okt. Der Kaiser nahm Freitag Vormittag in Baden-Baden den Vortrag des Chefs des Civilcabinet, Wirklichen Geh. Raths von Wilmsdorf, entgegen, stattete Mittags der Gräfin Fürstenberg und der Frau v. Stolipine einen Besuch ab und fuhr darauf zur Wiese des Lawn-Tennis-Klubs, woselbst Se. Majestät einige Zeit in Unterhaltung mit dem Gesandten v. Eisendecher verweilte.

Die Mitglieder des preussischen Staatsministeriums werden nach der bevorstehenden Rückkehr des Landwirtschaftsministers Dr. Lucius vollständig in Berlin versammelt sein. In der zweiten Hälfte des Monats sollen dann die Ministerberatungen beginnen, welche sich auf die Arbeiten für den preussischen Landtag beziehen. Bis dahin werden auch die Vorarbeiten für den Staatshaushaltsetat abgeschlossen sein. Die Aufstellung des Reichshaushaltsetats wird gleichfalls lebhaft gefördert; man hofft in etwa drei Wochen dem Bundesrath die einzelnen Etatspositionen unterbreiten zu können.

Der deutsche Botschafter in London, Graf Hatzfeldt, hat sich mit viermonatlichem Urlaub nach Deutschland begeben.

„So lange Kaiser Wilhelm lebt“, läßt sich die hochkonservative Kreuztg. aus Paris aus dem Munde eines russischen Diplomaten schreiben, „halte Rußland still; später würden alle Beziehungen der europäischen Staaten sich ändern, die Orientfrage werde in Wien entschieden werden, über Wien führe der Weg Rußlands nach Konstantinopel.“

Von einer bevorstehenden Verlobung des italienischen Kronprinzen mit der Prinzessin Sophie von Preußen ist in einzelnen Blättern gefabelt worden. Wie vorausgesehen, wird jetzt die ganze Mittheilung für leeres Gerücht erklärt.

Das spanische Amtsblatt veröffentlicht das Gesetz wegen Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsvertrages.

Die Nordd. Allg. Ztg. bringt folgende sensationelle Nachricht: In verschiedenen Blättern finden sich neuerdings Mittheilungen anscheinend spekulativer Natur aus den zur Zeit über die Verstaatlichung einiger kleinerer Privatbahnen geführten kommissarischen Verhandlungen, welche vollständig aus der Luft gegriffen sind. Irrren wir nicht, so wird in Folge dessen untersucht werden, ob nicht die Strafbestimmung des Art. 249 d. Nr. 2 der Reichsgesetznovelle vom 18. Juli 1884 zur Anwendung zu kommen hat, welche lautet: Mit Gefängniß bis zu einem Jahre und zugleich mit Geldbuße bis zu Zehntausend Mark wird bestraft, wer in betrügerischer Absicht auf Täuschung berechnete Mittel anwendet, um auf den Kurs von Aktien einzuwirken.“

Ausland.

Spanien. Die spanische Regierung soll beschloffen haben, die bei der letzten Revolte beteiligten Offiziere und Unteroffiziere erschießen zu lassen, die Gemeinen dagegen zu begnadigen. — Seit dem 24. v. M. sind in den Grenzdistricten keine karlistischen Banden mehr bemerkt worden.

Orient. General Kaulbars hatte einer Deputation der Einwohner von Sofia erklärt, er habe nichts gegen die Neuwahl eines Fürsten von Bulgarien, aber erst müsse die Regierung seine Forderungen erfüllen. Das klang sehr schroff, und der General hat es deshalb für angezeigt gefunden, seinen Ton etwas zu mäßigen. In einer Unterredung mit mehreren bulgarischen Ministern sagte er diesen, von Seiten Rußlands werde nicht beabsichtigt, auf Änderungen der bulgarischen Verfassung hinzuwirken, man möge also ruhig seine Vorschläge acceptieren. Am Freitag wollte nun die bulgarische Regierung dem russischen Vertreter ihre Entscheidung überreichen. In Folge der Erklärungen Kaulbars scheint eine Einigung zu Stande

kommen zu sollen. Der Ministerrath beschloß, wenn die Zusagen in bestimmter Form wiederholt würden, den russischen Wünschen innerhalb der Verfassung zu entsprechen. Damit wäre der Janf vorläufig abgethan. — In ihrer Antwort auf die Note des russischen Kommissars Generals v. Kaulbars nimmt die bulgarische Regierung die von Kaulbars gestellten Forderungen betreffs der Aufhebung des Belagerungszustandes und der Freilassung der wegen des Staatsstrichs vom 21. August Verhafteten an, erklärt aber die Hinausschiebung der Wahlen zur großen Sobranje für unthunlich.

Der Joest'sche Raubmord vor dem Schwurgericht.

• Elberfeld, 1. Oktober.

In früher Stunde schon umlagerte das Publikum in hellen Häufen das Landgerichtsgebäude, um sich unter allen Umständen den Zutritt zu der Verhandlung zu sichern. Und man kann sich das Interesse des Publikums an der Verhandlung leicht erklären, denn selten hat sich in hiesiger, sonst an Mord und Todtschlag nicht gerade armen Gegend, ein Vorkommniß ereignet, das so große Sensation in allen Kreisen hervorgerufen hätte, wie der Joest'sche Raubmord, und selten hat zugleich über die Details der eingeleiteten Untersuchung so wenig verlautet, wie ebenfalls im vorliegenden Falle. Kaum haben sich die Thüren des Gerichtssaales geöffnet, so ist auch schon der Zuhörerraum bis auf den letzten Platz gefüllt. — Gegen 9 1/2 Uhr wird der Angeklagte von 2 Polizisten in den Saal geführt. A. ist von schwächlicher, kleiner Figur. In großer Erregung nimmt er auf der Anklagebank Platz, faßt sich jedoch bald und beantwortet in der Folge die vom Herrn Präsidenten an ihn gerichteten Fragen mit fester Stimme. — Den Vorsitz bei der gegen 9 1/2 Uhr beginnenden Verhandlung führt Herr Landgerichtsdirektor Dummreich, die Anklage ist vertreten durch Herrn Assessor Schüller, der Angeklagte durch Herrn Rechtsanwalt Heuser. Unter den Geschworenen befinden sich aus hiesiger Gegend die Herren Rathow und Nieger von Solingen und Carl Lütters von Dorp. — Die Zahl der geladenen Zeugen beträgt 25, 10 derselben melden sich beim Aufruf nicht, finden sich jedoch später nach und nach ein. Zu den Zeugen gehören 2 aus dem Zuchthaus vorgeführte Personen. — Der Angeklagte erklärt auf Befragen des Herrn Präsidenten: Ich heiße Gustav Kampmann, bin geboren am 18. August 1845 zu Dabringhausen, von Profession Gärtner-Lagebühner und wohnte zuletzt in Kleinenberg, Gemeinde Wald. Verurtheilt bin ich viermal wegen Diebstahls: mit 3 Monaten Gefängniß, 2 Jahr Zuchthaus, 6 Jahr Zuchthaus und 2 Jahr Zuchthaus, einmal wegen Fluchtversuchs im Zuchthaus zu Jauer (Schlesien) mit 1 Jahr Zuchthaus. Die Frage, ob er sich schuldig bekenne, verneint er mit dem Zusatz: Das kann ich nicht, ich habe es nicht gethan. Ueber die Sachlage belehrt der Herr Präsident die Geschworenen etwa wie folgt: In Solingen zwischen Kolmer- und Hofstraße, hinter dem damaligen Hotel „zu den vier Jahreszeiten“ wohnte im Februar 1878 das kinderlose Ehepaar Joest. Beide Leute waren, wenn auch noch nicht so sehr alt, doch ziemlich gebrechlich. Joest betrieb einen Schrotthandel. In dem bereits erwähnten Hause hatte das Paar ein Zimmer inne, in derselben Etage, durch einen freien Raum von diesem getrennt, war ein 2. bewohntes Gehege; das untere Gehege war als Pferdestall zc. benutzt. Am 3. Februar, Morgens fanden Nachbarn gegen sonstigen Gebrauch die Hausthüre offen, die Zimmerthür indeß war ordnungsgemäß verschlossen, und da sich in dem Räume eine Kage (der Liebling der Ehefrau Joest) durch lautes Miauen bemerkbar machte, so nahm man an, daß die Leute einen Ausgang gemacht hätten. Am 5. endlich mag dort bei den Nachbarn der Verdacht aufgefliegen sein, daß nicht Alles in der Wohnung in Ordnung sei. Das Miauen der Kage war zum Gehül geworden, wie toll hörte man das Thier in der Stube herum und

gegen die Fenster springen. An einen verübten Mord dachte allerdings noch Niemand. Hauptsächlich zu dem Zweck, das Thier herauszulassen, ließ man endlich am 5. die Zimmerthür gewaltsam öffnen, und es bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. Beide Leute lagen auf der Erde erwordet, mit dem Kopf nach der Thüre hin. Auf dem Tische stand eine Lampe mit noch halb gefülltem Reservoir; das Licht schien durch Ausblasen gelöscht. Die Leichen waren durch ein Oberbett zum Theil zugebedt. Neben der Lampe bemerkte man 2 Teller, Löffel zc. und in jenen ein Rest von Rosinsuppe. Man schien die Leuten (Joest war 47, die Frau 35 Jahre alt, beide waren klein und schwach) während des Essens überfallen und ermordet zu haben, daß man dann die Leichen, da ihr Anblick den Mördern Grauen eingegeben haben mag, mit dem Oberbett bedeckte, dann die im Zimmer befindlichen Kästen nach Werthobjekten durchsuchte und endlich vor dem Weggehen das Licht gelöscht worden sei. Es fanden damals eine Reihe von Vernehmungen statt, deren Resultat vorerst ein negatives blieb. Schon war die Sache ziemlich vergessen, da lief von Jauer die Nachricht bei der Staatsanwaltschaft ein, ein dort internirter Sträfling, der heute angeklagte Gust. Kampmann, hat gestanden, mit Anderen den Mord ausgeführt zu haben. Die dann wieder aufgenommene Untersuchung führte indeß wieder zu keinem Resultat, da Kampmann nicht lange nachher sein Gesändniß wieder zurückzog. Bis zum Jahre 1885 ruhte nun wieder die Untersuchung, bis ein seltener Zufall zu deren erneuter Wiederaufnahme führte. Durch eine Verwechselung nämlich kamen die Gerichtsakten in die Hand eines Polizeikommissars Namens Braun. Dieser unterzog dieselben einer genauen Durchsicht, er meinte in denselben doch genügenden Anlaß zur Fortsetzung der Untersuchung gegen Kampmann zu haben, und seinen Bemühungen gelang es in der Folge auch, Zeugen herbeizuschaffen, welche die von Kampmann eingestandenen Details im Wesentlichen als thatsächlich begründet erscheinen ließen. Nun konnte man endlich die Verhandlung gegen Kampmann einleiten. Nachdem dieser seine 7jährige Gefängnißstrafe in Jauer verbüßt, wurde er im September des vergangenen Jahres wieder in Untersuchungshaft genommen. Die Vorhaft währt demnach heute bereits 1 Jahr 12 Tage. Meist war er in Einzelhaft, da, im August, kam A. plötzlich mit dem Antrag an das Gericht, ihn aus der Isolirzelle zu entlassen. Prä.: Was waren Ihre Gründe für diesen Antrag? — Angekl.: Schon früher wollte ich heraus zu den Andern, man hatte mir das abgeschlagen, und von den Gefängnißbeamten war mir gerathen worden, mich dieserwegen direkt an die Gerichte zu wenden. — Prä.: Man nimmt Anderes als Motiv für Ihr Gesändniß an; man meint, daß Ihnen das Gewissen keine Ruhe gelassen habe. — Angekl.: Nein, mein Gewissen ist ganz ruhig. — Prä.: Sie haben sich einem Aufseher gegenüber doch wohl anders geäußert. — Angekl.: Ich habe gesagt, mir könne man nichts beweisen. Ich sagte das in Bezug auf einen Diebstahl. — Prä.: Wie wir hören werden, haben Sie gesagt, wer Sie in Haft gebracht, solle noch dran glauben. Man könnte Ihnen nichts beweisen, wohl aber Sie den Andern. Wenn er auch selbst hineinfallt und 15 Jahre Zuchthaus bekomme, er werde sich rächen. — Angekl.: Es handelte sich dabei nur um eine Hehlerei. — Prä.: Ich verlange ja nicht, die Wahrheit von Ihnen zu hören, bin vielmehr gefaßt darauf, daß Sie die Unwahrheit sagen. — Angekl.: Ich gebe zu, daß ich viel gelogen habe, was ich indeß jetzt sage, ist wahr. — Prä.: Gekentlich einer Unterredung mit einem Polizeikommissar hat dieser Ihnen den Namen Kimpel genannt. Was haben Sie da gemacht? — Angekl.: Der Kommissar sagte mir, Kimpel habe mich angeschwärzt. — Prä.: Als er den Namen Kimpel genannt, da führen Sie entsetzlich auf. Sie warfen sich zur Erde und toben wie ein Rasender. Sie riefen aus, Sie seien nicht fähig, zu morden, wohl aber Andere. — Angekl.: Wer sollte nicht aufgeregt sein, wenn

Schuldbeladen.

Original-Roman von Julius Keller.

4) (Fortsetzung)

Sein Mund scheint sich zu einem Ausruf unendlichen Erstaunens öffnen zu wollen, der Fremde aber erhebt abwehrend die Hand und spricht hastig:

„Sag dem Herrn des Hauses, daß ein Unbekannter ihn in einer äußerst wichtigen Angelegenheit zu sprechen wünsche, ja, ihn unter allen Umständen sprechen müsse.“

„Out ich werde's ausdrücken“, murmelt der Portier, augenscheinlich im Banne einer großen Erregung stehend und entfernt sich schnell, in das Haus verschwindend.

Der junge Mann betritt nun vollends den Garten und schließt das Thor hinter sich.

„Ein Vagabund“, klingt es leise, von unsäglicher Bitterkeit erfüllt von seinen Lippen — dann harret er wortlos des Wiedererscheinens des Portiers.

Nach längere Zeit erst zeigt sich dessen breitschultrige Gestalt auf der obersten Stufe der Treppe, welche zur Hausthür empor führt. Er winkt dem mit barger Erwartung auf ihn Hinstehenden näher zu kommen, und erleichtert aufathmend, schnell und hastig, folgt dieser der Aufforderung.

Fragend blickt der Portier ihn an, der den Flur des Hauses Betretende aber sagt:

„Ich weiß Bescheid und bedarf keiner Zurechtweisung.“

Nehmen Sie's nicht übel, daß ich Sie nicht gleich erkannt habe,“ spricht der andere in etwas brüskem Ton, „Sie sehen sehr verändert aus,“ worauf er langsam, mit neugierig beobachtenden Blicken dem die Treppe hinaufsteigenden folgt.

Heinrich Barthold saß in demselben Zimmer, auf demselben Platz, wie an jenem Tage, da er die Nachricht von seines Sohnes plötzlicher Abreise erhielt.

Er war während der drei verfloffenen Jahre sichtlich gealtert — sein Haar war spärlicher und schneeweiß geworden, rheumatische Leiden hatten sich eingestellt und dem Antlitz des alten Herrn einen Zug schmerzlichen Empfindens einverleibt, — die Strenge und Härte waren aber deshalb nicht aus seinem Gesichte gewichen, ebenso fand seine finstern Blicke dieselben geblieben.

„Was kann das für eine wichtige Angelegenheit sein, wegen welcher man mich zu sprechen wünscht?“ grübelte er. „Vielleicht eine Wohlthätigkeits-Bettelei — eine Sammlung für milde Stiftungen — eine Wahlangelegenheit.“

Sein Raisonnement wurde durch das Öffnen der Thür unterbrochen.

Seine Augen bligten zornig, als er die reduirte Kleidung des Eintretenden bemerkte, wie dieser aber einige Schritte ins Zimmer gemacht hatte, seinen Kopf hob und so dem alten Herrn sein Gesicht voll zuwendete, da bemächtigte sich Heinrich Barthold's eine seltsame Erregung.

Er richtete sich in seinem Sessel auf beugte sich weit vor, als wolle er den Blick in das Gesicht des vor ihm Stehenden versenken.

Er starrte den Fremden mit weit geöffneten Augen an, als sähe er ein Gespenst.

Eine Secunde hindurch herrschte tiefes Schweigen, dann endlich fragte der alte Barthold in dumpfen Ton:

„Walter?“

„Ja, Vater,“ entgegnete der Angeredete, mit gewaltsamer Anstrengung, das Zittern seiner Lippen, das Beben seines Tones zu überwinden, „ich bin es, Dein Sohn Walter.“

Ein heftiger, unbeschreiblicher Kampf spiegelte sich auf dem runzeligen Gesicht Heinrich Barthold's.

Aber seine Willenskraft, seine schroffe Entschlossenheit blieben Sieger. Er überwand die Erregung, welche ihn beim Anblick seines einzigen Sohnes überkommen, so weit, um eine eilige Ruhe zur Schau tragen zu können.

„Und was führt Dich zu mir?“ fragte er kalt.

„Das Unglück, die Noth, das Elend!“ war Walters zweifelhafte Antwort. „Ich war nach Deinem Abweisen aller meiner Briefe, nachdem meine Schreiben uneröffnet zurückgekommen, auf diesen Empfang vorbereitet und hätte es nicht gewagt, wieder vor Dich hinzutreten, wenn meine entsetzliche Lage und die Sorge um mein armes, krankes Weib mich nicht dazu veranlaßt hätten.“

„Sprich nicht von deinem Weib!“ herrschte der Vater ihn an.

„Sage mir kurz, was Du von mir erwartest.“

„Verzeihung — Mitleid — Hilfe!“ rief Walter abgebrochen und bebend hervor. „Glaube nicht, daß ich komme, um ein Almosen von Dir zu erbitten, Dich um ein Geschenk anzusuchen! Mein Vater, ich komme, um Deine volle Verzeihung zu erlangen, um Dir zu sagen, daß — es Deine Pflicht ist, zu vergeben und mich und mein Weib in Dein Haus aufzunehmen!“

„Ah, Du redest eine kühne Sprache!“

„Ich weiß, daß mein Flehen Dich nicht rühren würde ich kenne Deine Entschlossenheit, und hatte Gelegenheit, mich davon zu überzeugen, daß Deine Besinnung noch dieselbe ist, wie an dem Tage da ich Dich verließ. . . . Keinen meiner Briefe hast Du eröffnet — Du wolltest kein Lebenszeichen von mir empfangen und liehest mich deutlich fühlen, daß ich Dein Sohn nicht mehr sei! Deshalb kann ich nicht anders, als heute vor Dich hinstreten und Dir sagen Vater, Dein einziger Sohn ist dem Untergange nahe, das Schicksal hat sich verberberbringend an seine Fersen geheftet, all' seine Unternehmungen mißglückt, Krankheit und Fehlschläge jeder Art verfolgten ihn — er selbst lag monatelang todkrank darnieder. . . . er empfand, daß ihm, fern von der Heimath, das Glück nicht hold zu sein scheine und wandte der Fremde den Rücken zu. . . . er kehrte aus der Theresenstadt hither zurück — doch nichts als Unglück, nur bittere Enttäuschungen erblickten ihm auch auf heimathlichem Boden! . . . Ein unglücklicher Stern schwebt über seinem Leben, ein düsteres Verhängniß waltet über ihm und seinem armen jungen Weib. . . . Willst Du ihn untergehen lassen, ohne Hilfe ohne Rettung? . . .“

(Fortsetzung folgt.)

30/2

Gebrüder Alsberg

Barmen,
Altenmarkt.

Bielefeld,
Niedernstraße.

Crefeld,
Rhein- u. Hochstr.

Hagen i. W.,
Eberfelderstr.

Hamm i. W.,
Bahnhofstraße.

Osnabrück,
Nicolaiort.

Oberhausen,
Friedrich-Carlstr.

Siegen,
Coblenzstraße.

Witten a. d. R.,
Bahnhofstraße.

theilen einem geehrten Publikum von Solingen u. Umgegend ergebenst mit, daß sie am **Sonntag, 10. Oktober d. J., in**

43 Kirchstraße 43

Solingen

Am Altenmarkt

ihr 10tes Geschäft

eröffnen. Dasselbe umfaßt sämtliche

Seiden-, Tuch-, Manufactur-, Woll-, Weiss- und Bett-Waaren,

sowie

fertige Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchen-Confection,

verbunden mit eleganter Anfertigung nach Maass.

Schachtungsboll

Gebrüder Alsberg.

Eröffnung: Sonntag, 10. Oktober.

Eröffnung: Sonntag, 10. Oktober.

ihm so etwas gesagt wird. — Präsident: Auffallend muß es immerhin erscheinen, wenn Jemand, der nach langen Jahren an eine ihn nicht direkt interessirende That erinnert wird, sich begehrt, wie Sie es thaten. — Angell.: Ja, aber das war ja nicht wahr. — Prä.: Weßhalb haben Sie in Jauer gestanden? — Angell.: Ich war mehrmals mit Arrest bestraft; absolut wollte ich weg. Die Behandlung in Jauer war eine schlechte. Ich habe ja auch einen Fluchtversuch gemacht. — Prä.: Früher haben Sie gesagt, das Gewissen habe Sie so sehr geplagt, daß Sie wegmühten. — Angell.: Ich habe den Pastor gründlich belogen, um nur wegzukommen. — Prä.: Sie wollten das Abendmahl nehmen; der Gefängniß-Geistliche merkte, daß es mit Ihnen nicht richtig sei, er hat gefragt, was Sie auf dem Gewissen hätten und als er Ihnen gesagt, nein ich lasse Sie nicht zum Abendmahl, wenn Sie nicht bekennen, da haben Sie gerufen: „Nein, Nein ich kann es nicht sagen, ich mache sonst mich und Andere unglücklich.“ — Angell.: Ich habe Alle furchtbar beschwinkt. — Prä.: Nachdem der Geistliche weiter auf Sie eingewirkt, haben Sie endlich, um sich den Genuß des Abendmahls zu sichern, ein umfassendes Geständniß abgelegt. — Angell.: Ich habe den Pastor nur gebeten, sich zu meinen Gunsten zu verwenden. — Prä.: Was war denn der Grund, weßhalb Sie es in Jauer nicht länger aushalten konnten? — Angell.: Die Arbeit war gar zu schwer, die Füße bluteten mir vor aller Arbeit. Auch die Hand war mir weh! — Prä.: Weßhalb wollten Sie denn speziell aus der Küche weg. Eine Kasse soll Sie weggetrieben haben. Ihr Schreien und Mäuen haben Sie nicht länger anhören können. Sie wurden dadurch an das Gesammer der Joest'schen Kasse und dadurch an den verübten Mord erinnert. — Angell.: Die Zeitungen hatten f. B. über das Benehmen der Joest'schen Kasse ausführlich berichtet. — Prä.: Auffallend und in hohem Grade verdächtig muß es erscheinen, wenn Sie jetzt, ohne daß ich darnach gefragt habe, sich über die J'sche Kasse auslassen. — Angell.: Ich habe stets gelogen, auch hier in Elberfeld vor dem Untersuchungsrichter noch. Mein einziger Zweck war, von Jauer wegzukommen oder nicht wieder nach dort zurückgeschickt zu werden. Ich agierte nach einem vorgenommenen Plane. — Prä.: Wie kam es denn, daß Sie, trotzdem Sie sich vorgenommen hatten, sich als den Verbrecher hinzustellen, dem Pastor erklärten, Sie könnten nichts weiter sagen, Sie machten sonst sich und Andere unglücklich? — Angell.: Ich mußte sehr schlau vorgehen; man würde mir vielleicht nicht geglaubt haben, wenn ich mich ohne jede Umschweife zu dem Mord bekannt hätte. — Prä.: Weßhalb aber bestreiten Sie hier Ihr Geständniß vor dem Untersuchungsrichter? — Angell.: Ich habe auch hier noch gelogen. Weil ich den Geistlichen belogen hatte, wurde ich ja nach Werden gebracht. — Prä.: Sie traten früher unter dem Namen „Schwarte Krups“ auf. Haben Sie nicht mit Kimpel bei den Eheleuten Joest, die im Aufse stand, Heßler zu sein, verkehrt? (Kimpel ist mit unter Anklage gestellt. Derselbe erscheint nicht auf der Anklagebank, weil er nicht aufzufinden war.) — Angell.: Im Jahre 1875 nicht. — Prä.: Waren Sie im Jahre 1875 bei einer unter dem Namen „Knochen-Agnes“ benannten Person in Wülheim a. Rh.; dort soll sich das Diebesgefinde aus der ganzen Gegend seine Rendez-vous gegeben haben. — Angell.: Nein. — Prä.: Sie haben einmal Brantwein getrunken, und wenn Sie getrunken haben, dann werden Sie gesprächig. Ist damals nicht von Ihnen zu der Person gesagt worden, wie sollte ich denn dazu gekommen sein, so etwas zu sagen! — Prä.: Als eine andere Person dazu kam, da haben Sie allerdings den Mund gehalten. Damals waren Sie noch viel unvorsichtiger. Sie haben damals Einzelheiten über die That erzählt, die nur der wissen konnte, der selbst bei dem Mord theilhaftig war. — Angell.: Erst viel später, 1883 bin ich zu der Frau (Wolfe) gekommen. — Der Staatsanwalt macht darauf aufmerksam, daß Kampmann früher zugegeben habe, dort gewesen zu sein. — Prä.: Sie haben früher einmal den Versuch zur Erbringung des Alibi bewiesen gemacht. — Angell.: Eine Frau Wittendroich pflegte uns unseren Bedarf an Spezereiwaaren nach Kleinenberg zu bringen; Diese hat uns am 3. Morgens die erste Nachricht von dem verübten Mord gebracht. — Prä.: Sie haben gesagt, an dem Tage sei Ihnen ein Kind geboren worden, Sie seien deshalb den ganzen Tag zu Hause geblieben. Nun ist aber laut amtlicher Bescheinigung das Kind schon in der Nacht vom 2. zum 3. und zwar gegen 1 Uhr geboren. — Angell.: Am Morgen des 3. Februar bekam ich die erste Kunde von dem Mord. — Prä.: Nach früherer Aussage soll Ihnen ein Mann davon erzählt haben. — Gegen 1 Uhr wurde die Sitzung auf 4 1/2 Uhr vertagt.

Der Herr Präsident fährt in seinem Verhör fort: Am 3. Abends ist erst der Mord passiert; wie konnte man Ihnen da am andern Morgen desselben Tages schon davon erzählen? — Angell.: Es muß doch so sein, sonst hätte man es mir doch nicht erzählen können. — Prä.: Hat Sie der Pastor f. B. nicht gefragt: Ist Jemand bei der That ums Leben gekommen? — Angell.: Ich habe keinen Namen genannt; ich wußte es nicht; es war mir auch unbekannt, wie viele Personen ums Leben gekommen sind. — Prä.: Sie haben geantwortet: Ja. 2. Des Weiteren haben Sie dem Pastor als dieser Ihnen das Abendmahl verweigerte, auf seine Fragen geantwortet: Sie seien zu vier in Wülheim bei der Althändlerin zusammengekommen und hätten einen gemeinsamen Schlag verabredet. In der Joest'schen Wohnung hätte es oben gewaltig gepölkert, die Kasse sei gegen das Fenster gesprungen. Zwei aus Ihrer Gesellschaft hätten den Mord verübt, Sie und ein Anderer hätten während der That unten Wache gehalten. Es werden denn auch vier Personen, Joh. Jos. Koff, Joh. Aug. Kimpel, Gustav Thomas und der heutige Angeklagte als die Mörder angesehen. Sie bildeten im Jahre 1874 eine Einbrecherbande, welche die ganze Gegend unsicher machte. — Nach Verlesung des gleich nach der That an Ort und Stelle aufgenommenen Protokolls beginnt die Zeugenvernehmung. Der erste Zeuge ist Herr Polizeicommissar Dralle. Am Freitag den 5. Februar, Nachmittags gegen 3 Uhr ist bei ihm die Anzeige von dem stattgehabten Mord gemacht worden. Er hat sich sofort an Ort und Stelle begeben und gefunden was wir an anderer Stelle bereits mittheilten. Während des Essens scheinen die Leute durch Schläge auf den Hinterkopf getödtet worden zu sein. Der Stuhl, auf dem die Frau gesessen, war umgeworfen. Von dem Hofe führte ein dunkler Gang zu der 14stufigen Treppe. Der Vorfächer war durch ein Fenster erleuchtet. An einer Seite befanden sich drei Thüren. Die erste führte zu der Wohnung der damals 66 Jahre alten Näherin Katharina Heider, die zweite in die nur bei Tage benutzten Geschäftsräume des Speiteurs van den Bergl. aus Düsseldorf, die dritte in die von den Eheleuten Joest bewohnte Stube. Wenn die Mörder nicht die Vorsicht gebräuchten, sich unter ihrer Fußbekleidung zu entleiden, so hätte die Näherin sie unbedingt beim Passiren ihrer Zimmerthür hören müssen. Kampmann hat u. A. dem mehrfach erwähnten Anstaltsgeistlichen auch bekannt, man habe die Leute während des Essens erschlagen. Wirklich standen noch Ueberreste von Suppe auf dem Tisch. Verschiedene Rissen waren geöffnet und anscheinend durchgehauen. In einer derselben fand sich das Mitgliedsbuch einer Sterbekasse in Burg mit einem Gelbbetrag von 226 Thalern, meist in größeren Scheinen. Das Buch war mit einem Band umwunden. Ein roth-s. Portefeuille, das Joest befehlen haben sollte, fehlte. Die Leichen trugen Verletzungen am Hinterkopf, nur Joest hatte außerdem einige Schrammen im Gesicht. Bei Joest hatte nicht lange vorher eine Hausdurchsuchung stattgefunden, weil man ihn im Verdachte der Hehlerei hatte. Nach ihrem Tode ging an ihre Adresse ein Gelbbetrag von Mk. 145 per Postanweisung von Wuppermann in Oberbiff ein. — Die jetzt im Krankenhaus zu Solingen untergebrachte 76 Jahre alte Näherin Katharina Heider, bekanntlich die Zimmernachbarin der Joest'schen Eheleute berichtet nichts Neues. Sie hat während der Mordnacht nicht das mindeste verdächtige Geräusch gehört, nur soll ein im Pferdehals befindlicher Hund mehrmals angeschlagen haben. Die Familie J. pflegte Abends gegen 8 Uhr zu Abend zu essen, und wenn kein Besuch da war, gleich nachher zu Bett zu gehen. — Von größerem Interesse sind die Aussagen einer Frau Walb. Sie wohnte im Feb. 1875 in der Petersburg. Am 3. Feb. Abends gegen 8 Uhr, wo sie sich auf den Hof begab, hat sie 2 Männer, wovon einer die Statur des Angeklagten hatte, auf die 3. Wohnung zuschreiten sehen. Einer sagte bei ihrem Anblick: „Da steht Jemand“ der Andere aber drängte ihn vorwärts, und Beide begaben sich eilig die Treppe hinauf. Später hatte sie nichts mehr von den beiden Leuten gesehen. Sie waren vom Neumarkt hergekommen. — Ein weiterer Zeuge berichtet, daß Joest ihm am Morgen desselben Tages 140 Thlr. in Baar für gelieferten Schrot ausgezahlt habe, ein anderer, daß Joest nicht lange vorher von ihm 200 Thlr. (2 Hundert-Thaler-Scheine) erhalten und mit ihm keinen unbedeutenden Umschlag erzielt habe. (Die Anklage nimmt an, diese 200 Thaler seien geraubt und von den Räubern zu gleichen Theilen unter sich vertheilt worden. Bei einer späteren Gelegenheit soll man sich wechselseitig Vorwürfe wegen dieser Theilung gemacht haben.) Nach einem weiteren Zeugen pflegte Joest hartes Geld in einem Körbchen, das für gewöhnlich in einer der durchwühlten Rissen stand, aufzubewahren. Die Erben haben, und dieser Umstand widerspricht anscheinend der

Annahme der Staatsanwaltschaft, daß Joest nicht unvermögend gewesen, später aus der Nachlassenschaft nicht mehr wie 40 Thaler herausgeschlagen. — Die Anklage lautet, was wir vergaßen zu sagen, auf Mord. — Die 2 folgenden Zeugen, ein Bruder resp. Schwager des ermordeten Joest, sind zu der Obduktion zugezogen worden. Sie haben den Anblick indeß nicht ertragen können und sich frühzeitig absentirt. Dem Einen von ihnen hat Frau Joest noch am Nachmittage des verhängnisvollen 3. Februar Rosenjappe gebracht. Etwa 6 Wochen vorher ist von einem bemerkt worden, daß Joest Geld einem leinenen Säckchen entnahm. Nach dem Obduktionsbefund waren beiden Ermordeten die Schädel durch unter großer Kraftaufwendung mit schweren, etwas scharfkantigen Instrumenten geführte Schläge vollständig zertrümmert. Der Tod ist zweifellos eine Folge dieser Verletzungen gewesen. Die Leichenstarre war fast vorüber, der Tod muß deshalb 30 bis 40 Stunden vor der Secirung eingetreten sein. Herr Kreisphysikus Geheimer Sanitätsrath Dr. Feldmann hat seinen Schädel so zertrümmert gesehen. Jeder einzelne der zahlreichen Schläge war absolut tödtlich. Die Verletzungen sind offenbar mit 2 verschiedenen Instrumenten, einem runden und einem viereckigen, beigebracht, kurz nachdem die Leute ihre Wahlzeit zu sich genommen hatten. Eine Gegenwehr kann nicht stattgefunden haben. Der Mörder mußte mehrere gewesen sein. — Die Spezereihändlerin Hüttenbruch (nicht Wittenbruch) ist bekanntlich diejenige Person, welche dem Angeklagten die erste Kunde von dem Mord überbracht haben soll. Sie weiß sich indeß davon nichts mehr zu entsinnen, jedenfalls erklärt sie die Aussage Kampmann, sie sei kurz vorher in Solingen gewesen und habe von dort die Neuigkeit mitgebracht, für unwahr. Sie wohnte in der Nachbarschaft des Angeklagten. Als sie dessen Frau am Tage nach der Entbindung Suppe gebracht, sei ein Mann dort anwesend gewesen, ob Kampmann, wisse sie nicht, da sie diesen nicht kenne. Auch davon, ob A. häufig Nachts von Hause abwesend gewesen, will sie nichts wissen. — Die Frau des Angeklagten, geb. Henriette Bremer, 41 Jahr alt, jetzt in Dhlgs. wohnhaft, erklärt, auf das Recht ihr Zeugniß zu verweigern aufmerksam gemacht, auszusagen zu wollen. Sie weiß sich nicht zu bekunden, nur sagt sie, allerdings mit großer Unsicherheit, aus, in der ganzen betr. Woche sei Kampmann nicht von Hause weggewesen. Sie wird wegen ihres Verwandtschaftsverhältnisses zu dem Angeklagten nicht vereidigt. Früher, zu der Zeit, wo ihr Mann noch der Meinung war, das bet. Kind sei an einem anderen Tage geboren, hat sie ihr Zeugniß verweigert. Der Herr Staatsanwalt schließt hierauf auf die Furcht der Frau, ihren Mann hereinzulegen. Der Verteidiger protestirt gegen diese Annahme. Zum Schluss wird eine Vorbestrafung der Frau wegen Meineids konstatiert. Der folgende und nach Criminalcommissar Braun der wichtigste Zeuge, ist Pastor Traugott Wilt. Rudolph, früher Straf-anstaltsgeistlicher in Jauer, jetzt anderorts im Civildienst thätig.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verhandlung ging am Samstag um 4 1/2 Uhr zu Ende. Kampmann wird des Mordes für nichtschuldig, der Beihülfe beim Mord für schuldig befunden und zu der höchsten zulässigen Strafe von 15 Jahren Zuchthaus, 10jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Rheinland und Westfalen.

W Dhlgs., 4. Oktober. Es kommen immer noch Fälle vor, in welchem Viehhändler es unterlassen, von dem Ausbruch verdächtigter Krankheitserscheinungen bei den Hausthieren, namentlich aber bei dem Ausbruche der Rostkrankheit unter den Pferden, die gemäß dem Reichsviehseuchengesetz von 1880 erforderliche Anzeige bei der Ortspolizeibehörde zu machen, durch welche Unterlassung die Betreffenden sich nicht nur strafbar machen, sondern auch der ihnen zukommenden Entschädigung verlustig gehen. Deshalb wird die genaue Beachtung der Bestimmungen des erwähnten Reichsgesetzes empfohlen, damit künftig derartige Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz vermieden werden. Die Anzeigepflicht erstreckt sich auf folgende Seuchen: Milzbrand, Tollwuth, Rost (Wurm) der Pferde, Egel, Maulthiere und Maulseuf, Maul- und Klauenseuche des Rindviehes, der Schafe, Ziegen und Schweine, Lungenseuche des Rindviehes, Bodenseuche der Schafe, Vesiculäre Seuche der Pferde, Blasen- und Pockenkrankheit des Rindviehes, Räude der Pferde, Egel, Maulthiere, Maulseuf und Schafe. Der Besitzer muß nicht nur den wirklichen Ausbruch dieser Seuchen, sondern alle verdächtigen Erscheinungen, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, anzeigen.

X Ohligs, 4. Okt. Gestern Nachmittag fielen in Bover 3 Mann von einem Pflaumenbaum, in Folge Brechens eines Astes. Einer von denselben, Vater von 3 kleinen Kindern, hat so schwere Verletzungen im Rücken davongetragen, daß derselbe heute ins Krankenhaus überführt werden mußte. Sein Leben steht im Zweifel. Die beiden Anderen kamen mit kleinen Schrammungen davon.

*** Hühlscheld, 30. Sept.** Heute wurde die katholische Pfarrkirche hier nach fast neunjähriger Vakanz wieder ordnungsmäßig besetzt. Seit dem Tode des Herrn Pfarrers Reich im Herbst 1877 wurde die Pfarre 7 Jahre durch benachbarte Geistliche auszufüllen versucht. Seit den letzten 2 Jahren hatten wir in der Person des Herrn Kaplan Haas einen ständigen Hilfsgeistlichen. Heute nun wurde Herr Josef Heinrich Jundahl, bisher Vikar in Mersteln bei Aachen, in feierlicher Weise in sein Amt als Pfarrer hier eingeführt. Der Kirchenvorstand holte ihn des Morgens per Wagen von Solingen ab. Unterhalb Hingenberg erwartete ihn die Gemeinde, die bis dort in feierlicher Prozession ihm entgegengezogen war. Herr Kaplan Haas begrüßte ihn mit einigen Worten, worauf dann aus der Schaar der wohlgekleideten Mädchen eine Bortratt und den neuen Pfarrer in einem entsprechenden Gedichte willkommen hieß. Nunmehr legte sich die Prozession in Bewegung und geleitete den Herrn Pfarrer auf den mit zahlreichen Triumphbogen gezierten Weg in die Pfarrkirche. Hier begrüßte ihn vor der Kirchthür wieder ein Kind mit einem kleinen Gedichte, worauf Herr Dechant Brundmann von Solingen dem Pfarrer die Amtseinführung übertrug. Der Herr Dechant verlas dann von der Kanzel die Amtseinführungsurkunde des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs und hielt eine gütige Ansprache an die Gemeinde. Der Herr Pfarrer Jundahl begrüßte nach Verlesung des Evangeliums vom guten Hirten in trefflicher Rede seine neue Gemeinde. Dann begann das feierliche Leiten-Hochamt, bei dem die Kinder der kath. Schule Hühlscheld eine dreistimmige Messe sangen. Die feierliche Feier schloß mit einem Te Deum. Nachmittags um 4 Uhr fand eine von zahlreichen Gästen besetzte Feier im Krämer'schen Lokale statt. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Herr Kaplan Haas mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und Se. Heiligkeit den Papst, jene beiden Friedensfürsten, deren Friedensliebe das heutige Fest möglich gemacht habe. Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes begrüßte Herrn Pfarrer Jundahl Namens der kirchlichen und Herr Bürgermeister Gläbner Namens der bürgerlichen Gemeinde Hühlscheld. Herr Pfarrer Jundahl dankte für den feierlichen Empfang in warmen Worten und gab der Hoffnung aus ein erprobtes Zusammenwirken aller Kräfte Ausdruck. Weiter wurde getrostet auf die Mutter des Herrn Pfarrers, auf Herrn Bürgermeister Gläbner, Herrn Lehrer Betschhoff, Herrn Kaplan Haas. Die Zwischenpausen füllte der Gesangsverein „Gacilia“ zu Hühlscheld, dessen Direktor Herr Lehrer Betschhoff für diesen Tag übernommen hatte, würdig mit anpreisenden Liedern aus. Auf den Gesängen aller Festtheilnehmer war die Freude zu lesen, endlich wieder einen Pfarrer zu haben.

*** Solingen, 2. Okt.** Eine ziemlich erhebliche Anzahl von Mitgliedern des hiesigen Cavallerie-Vereins begab sich am Donnerstag Nachmittag nach Remscheid, um dort der Verdrigung des auf so traurige Weise ums Leben gekommenen Herrn Hermann vom Busch beizuwohnen. Das Leichengestell hinter dem Sarge des so jäh dem Leben Entzogenen war ein imposantes, die aufrichtige Theilnahme eine allgemeine.

*** Opladen, 1. Okt.** Gestern Abend passierte hier ein Unglücksfall eigentümlicher Art. Ein auf dem Heimwege nach Neustadt begriffener Arbeiter der hiesigen Dynamitfabrik wollte sich eine Pfeife anzünden und strich, wie das so häufig geschieht, das Zündhölzchen an seiner Nase an. Letztere, die er während der Arbeit angehabt, nach Beendigung derselben aber nicht gewechselt zu haben scheint, ist jedenfalls durch Abwischen der Hände mit kleinen Partikeln des Sprengpulvers befeuchtet gewesen; denn es erfolgte sofort eine Explosion, der zufolge der Arbeiter ganz bedeutende Brandwunden erlitt. Man schaffte ihn mittelst Wagens zum Arzte, wo ihm der erste Verband angelegt wurde, und von da nach Mülheim ins Krankenhaus.

*** Radevormwald, 30. Sept.** Gestern Morgen gab sich ein erst jüngst zum Stadtverordneten gewählter und in bestem Ansehen stehender Herr zu Nüdlingen den Tod, indem er in einen Brunnen sprang. Anfälle von Schwermuth, die zuletzt in eine Art Geistesgehrtheit übergingen, scheinen das Motiv gewesen zu sein.

*** Barmen, 1. Okt.** Wie verlautet, sollen mit dem 1. Januar t. J. die Bahnstationen Unterbarmen, Elberfeld-Ottenbruch, Sonnborn und Schwelm der Rheinischen Eisenbahn für den Personen- und Gepäckerverkehr geschlossen werden. Die Stationen Unterbarmen und Elberfeld-Ottenbruch sollen auch für den Güterverkehr geschlossen und soll derselbe dann auf die Stationen Elberfeld-Mitte bzw. Mittelbarmen übertragen werden.

*** Düsseldorf, 1. Okt.** In nicht geringer Aufregung sind die hiesigen Geschäftsinhaber. Die hiesige Verwaltung hat an sämtliche Geschäfte die Aufforderung ergeben lassen, die Namen der Ladengehülfsinnen anzugeben und sollen dieselben zur Ortskrankenkasse angemeldet werden. Schritte, welche von Seiten mehrerer Ladeneigentümer bei der Regierung dieserhalb gemacht wurden, mit der Motivierung, daß Ladengehülfsinnen nicht als im stehenden Gewerbe beschäftigt, zu betrachten seien, waren ohne Erfolg. Die Petenten wurden an die städtische Behörde verwiesen. Die städtische Verwaltung besteht darauf, daß die Ladengehülfsinnen zur Ortskrankenkasse angemeldet werden. In den Kreisen der Ladenbesitzer will man es auf eine richterliche Entscheidung ankommen lassen. Auf das Resultat kann man mit Recht gespannt sein.

*** Düsseldorf, 1. Oktober.** Das Programm der bei der Anwesenheit des Herrn Erzbischofs zu veranlassenden Festlichkeiten ist festgesetzt wie folgt: 1. Ankunft des Herrn Erzbischofs auf dem Bergisch-Märkischen Bahnhofe Dienstag den 5. Oktober., Nachmittags 4 Uhr. 2. Abholung des Herrn Erzbischofs durch einen aus Korporationen bestehenden, mit Spalier umgebenen Zug der sich um 3 Uhr Nachmittags auf dem Karlsplatz bildet. 3. Serenade am demselben Tage auf dem Marktplatz Abends um 8 Uhr. 4. Illumination am 10. Oktober. 5. Konzert in der Tonhalle am 14. Oktober. 6. Fackelzug am 17. Oktober. 7. Festversammlung in der Tonhalle am 19. Oktober.

*** Düsseldorf, 1. Okt.** Einen grauenhaften Selbstmord vollführte heute Nachmittag ein Mann auf der Fahrt nach hier. Er selbst war in den gegen 5 Uhr hier eintreffenden Personenzug in Neanderthal bei Erkrath eingestiegen und hatte ein Billet bis hier gelöst. In dem Coupe, welches er benutzte, befanden sich noch mehrere Passagiere, welche, nachdem der Zug im Fahren war, durch ein eigentümliches Geräusch aufmerksam wurden und zu ihrem Entsetzen den zuletzt eingestiegenen Passagier blutüberströmt mit durchschnittenem Hals vor sich sahen. Der Mann war in wenigen Minuten eine Leiche. Da der Zug in Geresheim hielt, wurde die Leiche dort ausgeladen und die hiesige Behörde sofort benachrichtigt. Wer der Selbstmörder ist, konnte vorab nicht festgestellt werden.

*** Kaiserswerth, 1. Okt.** Die Kaiserin hat aus Anlaß der 50jährigen Jubiläumsfeier des Diakonissenwerkes in Kaiserswerth dem Vorstande der Anstalt ein Geldgeschenk von 1000 Mk. überweisen lassen. — Das durch den Grafen Jochen-Schwerin überreichte Geschenk betrug 3000 Mk.

*** Mülheim a. Rh., 30. Sept.** Von Morgen ab werden von Seiten der Kreisparasse Spareinlagen bis zum Betrage von 3000 Mk. mit 3 1/2, über 3000 Mk. mit 2 1/2, Prozent verzinst.

*** Köln, 30. Sept.** Eine beunruhigende Kunde beginnt sich in der Stadt zu verbreiten: Der neue Herr Bürgermeister hält die finanzielle Lage Kölns nicht für so beruhigt, wie man allgemein dachte und hoffte, und schlimmes steht uns daher bevor, das Schreck-

gepenst der Steuererhöhung wird in Bälde den friedlichen Bürger ereilen. Nun, wo so viel Aussicht vorhanden ist für die Erfüllung unserer Herzenswünsche, als da sind: neue feste Rheinbrücke, ferner eine allen strahlende elect. Licht-Sonne am Himmel der Stadt u. s. w., da kann man ja schon ein übriges thun, denn ohne Geld ist ja bekanntlich nichts zu erreichen.

*** Köln, 1. Okt.** Die wissenschaftliche Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst in der Leise, welche am 27. d. M. begann, hat wiederum einen kläglichen Abschluß gefunden. Es haben sich im Ganzen zu der Prüfung 27 gemeldet; von diesen entschieden sich 3 und 4 blieben aus. Von den übrigen 20 wurden nach der schriftlichen Prüfung nur 9 zur mündlichen zugelassen. Von diesen erwiesen sich vier als nicht genügend vorbereitet, den übrigen fünf wurde der Berechtigungschein ausgestellt.

*** Bonn, 1. Okt.** Die im Rhein gegenüber Grao Rheindorf in Thätigkeit befindliche Baggermaschine förderte gestern Nachmittag vom Grunde des Rheines einen ca. 10 Meter langen und 60 Centimeter im Durchmesser haltenden Eichstamm zu Tage, an welchem sich noch die Wurzeln befanden.

*** Bonn, 1. Okt.** Heute beging die 3. Schwadron des hiesigen Königs-Pularen-Regimentes ein schönes und seltenes Fest, ihres Wachmeisters Philipp Jacobs fünfundsingzigjähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar hat seine ganze Dienstzeit bei einer und derselben Schwadron gestanden und mit derselben zwei Feldzüge mitgemacht; aus dem letzten kehrte er mit dem eisernen Kreuz zurück.

*** Akenau, 1. Okt.** Eine heitere Wette ist dieser Tage hieselbst zum Austrag gekommen. Als in diesem Jahre die Hühnerjagd eröffnet wurde, behauptet in einer Gesellschaft ein Herr einen Nimrod gegenüber, die ganze Beute, welche dieser mit seinem Personal erlegen würde, werde so gering sein, daß er (der erstere) dieselbe noch ganz gemächlich nach Tisch verzehren könne. So kam folgende Wette zustande. Der eine als Lieferant verpflichtete sich, während der ganzen Hühnerjagd seinem Partner täglich zwei Rebhühner zu schicken, die derselbe dann jedesmal nach Tisch verzehren mußte; falls dieser aber dazu nicht im Stande sei, müßte er für jedes bis dahin verzehrte Huhn zwei Mark bezahlen und außerdem noch ein Faß Bier zum Besten geben. Sollte der Jäger aber auch nur einen Tag nicht in der Lage sein, die Hühner zu liefern, so dürfte er für die von seinem Partner bis dahin verzehrten Hühner keinen Pfennig beanspruchen und müßte noch obendrein ein Faß Bier auslegen. Der Nimrod, welcher mit einem großen Personal auf die Jagd ging, konnte, der „Mayner Jg.“ zufolge, die versprochene Portion nicht liefern und verlor daher die Wette.

*** Vom Rhein, 30. Sept.** Ein Vorfall, der an jenen Burischen erinnert, den sein Lieutenant in den zoologischen Garten geschickt hatte und der auf die Frage, ob ihm dort gefallen habe, erwiderte: „Ganz gut; aber, Herr Lieutenant, solche Thiere gibt's ja gar nicht“ — hat sich dieser Tage in dem Städtchen Wellinghofen an der Elbe zugetragen, wie folgendes Schreiben beweist, das eine dortige Druckerie erhielt: „Bitte um umgehende Einfindung der gestern von mir eingekunden Annonce betreffend Wohnungsangelegenheit, und nehme ich hiermit die Bestellung für nächsten Samstag zurück. Es geht sich mir darum, festzustellen, wer diesen großen Fehler Rentier statt Rentner geschrieben oder gedruckt hat. Selbst wenn die Annonce etwas unbedeutend (was gestern Morgen in aller Eile geschrieben ist) geschrieben war, so meine ich doch, hätte der Drucker so viel Verstand haben müssen, um zu wissen, daß es kein Rentier gibt, was Wohnungen zu vermieten hat.“

*** Vom Rhein, 30. Sept.** Nach einer dem Ministerium für auswärtige Angelegenheiten zugegangenen Anzeige des kaiserlichen General-Consulats zu Rotterdam hat die Polizeibehörde daselbst die Auflage erteilt, daß für sorgen, daß diejenigen in holländischen öffentlichen Häusern sich aufhaltenden Mädchen, welche den Wunsch zu erkennen geben, ihrem traurigen Gewerbe zu entsagen, ermöglicht werde, jene Häuser zu verlassen und dabei mitzunehmen, was sie in denselben eingebracht haben. Etwaige Schulden, welche ihnen dort auf Rechnung geschrieben sind, sollen als nicht vorhanden betrachtet werden und nicht einlagbar sein. Die vom kaiserlichen Consul eingezogenen Erkundigungen haben bestätigt, daß längs der preussisch-holländischen Grenze, namentlich aber von der Rheinprovinz aus, durch Gefindevermieter, Inhaber öffentlicher Häuser und verkommene Frauenzimmer der Handel mit deutschen Mädchen zu beklagenswerthen Zwecken betrieben wird. Die unglücklichen Geschöpfe, welche aus den bezeichneten holländischen Häusern fort wollen, können die Hilfe der niederländischen Polizei in Anspruch nehmen.

*** Vom Rhein, 1. Okt.** Gestern Nachmittag fuhr das Dampfboot „Elberfeld“ bei Oberwinter auf und sank infolge des erkrankten Leides.

*** Ruhrort, 1. Oktober.** Der Buchhalter der hiesigen Gasfabrik, welcher nach England durchgebrannt war, hat sich aus Neuver über sein Vergehen von dort zurückgeführt, heute vormittag dem Untersuchungsrichter gestellt. Von dem entwendeten Gelde hat er den größten Theil wieder zurückgebracht und dem Direktor der Gasfabrik eingehändigt.

*** Herr Commerzienrath Ganiel** hat dem Krankenhaus in Ruhrort 30000 Mk. vermacht und dieselbe Summe seiner Arbeiter-Wittwenkasse.

*** Essen, 2. Oktober.** Oberbürgermeister Zwigert wurde heute Mittag durch den Regierungspräsidenten Verleß eingeleitet. Die Stadt und Krupps Etablissement sind festlich besetzt.

*** Dortmund, 1. Okt.** Der Urheber des am 8. März cr. zu Marten stattgefundenen Eisenbahnunglücks, bei dem eine Person getödtet und verletzt wurden, der Weichensteller a. D. Drankfort aus Marten, wurde vorgestern von der hiesigen Strafkammer zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

*** Winterberg i. Sauerlande, 28. Sept.** Die „Ruhrquelle“, wenigstens die unter diesem Namen vorzugsweise bekannte Quelle des Ruhrflusses, ist nicht mehr vorhanden; dieselbe ist in Folge der Dürre des Sommers versiegt, und noch der Stein mit der Aufschrift „Ruhrquelle“ läßt die Stelle erkennen, wo der herrliche Fluß seinen winzigen Anfang nimmt.

Vormischte Nachrichten.

*** Berlin, 30. September.** Der Firma Siemens u. Halske in Berlin ist kürzlich der Auftrag geworden, im Vatican in Rom Anlagen für elektrisches Licht einzurichten. Mit der Anfertigung der dynamo-elektrischen Maschine hat man bereits begonnen und sämtliche Gerätschaften sollen bis Ende dieses Jahres soweit fertig sein, daß mit der Aufstellung an Ort und Stelle begonnen werden kann. — Der Generalintendant der königlichen Schauspiele v. Hülßen, der vor einigen Tagen einen Schlaganfall erlitten hatte, ist heute früh gestorben.

*** Berlin, 1. Oktober.** Heute fand vor dem Landgericht die Verhandlung gegen die zwölfjährige M. Schneider statt, welche ein kleines Mädchen der Ohrringe beraubt und dasselbe dann aus

dem Fenster gestürzt hatte. Der Gerichtshof erkannte auf 8 Jahre Gefängnis. Die Angeklagte erzählte die grauenhaften Einzelheiten ihrer That ohne auch nur eine Thräne zu vergießen oder Reue zu empfinden.

*** Wiedenbrück, 1. Okt.** Neuerdings hat wieder ein großes Brandunglück den Landwirth Ederländer im hiesigen Kirchspiel fast an den Bettelstab gebracht. Von der beweglichen Habe, von der nur wenig gerettet wurde, war nichts verbleibend; zwei Kühe, ein Kind und vier Schweine kamen in den Flammen um. Und trotz so furchtbarer Mahnungen scheut man die wenigen pfeinige Versicherungsgebühr!

*** Hersfeld, 27. Sept.** Ein geheimnißvoller Mord ist heute Nacht in dem benachbarten Dorfe Friedlos verübt worden. Der Bauer N. wurde in seinem Gehöft dicht hinter dem Wohnhause heute früh mit einer kassenden Wunde am Kopfe blutüberströmt und völlig bewußtlos aufgefunden. Trotz aller Hilfe kam derselbe auch nicht wieder zu sich und verstarb nach kurzer Zeit, ohne über die Urheber der That auch nur die geringste Mittheilung machen zu können. Das Verbrechen ist noch in geheimnißvolles Dunkel gehüllt und vermuthet man, daß hier ein schändlicher Racheakt vorliegt, wofür alle Anzeichen sprechen. Das Nähere muß die Untersuchung ergeben und sind Staatsanwalt und Untersuchungsrichter heute Nachmittag bereits aus Kassel am Thortorte eingetroffen.

*** Aus der Pfalz, 30. Sept.** Der am 3. d. M. in Neustadt a. d. S. verstorbenen Commerzienrath Friedrich Hegel hat dieser Stadt, da er während seines Lebens schon mehr als 1000000 Mk. zugewandt hatte, in seinem letzten Willen die Summe von 740000 Mk. vermacht.

*** Weilburg, 28. September.** Der einzige Sohn des Trompeters von Gravelotte, des Fülliers August Jernikow, dessen glorreiche Thaten durch Wort u. Lied verherrlicht worden sind, schrieb nachfolgenden Brief an den Kaiser: „An Seine Majestät. Da ich meinen Vormund schon mehrere Mal gebeten habe, dafür zu sorgen, mich in die Unteroffizierschule zu Potsdam unterzubringen, bis jetzt aber vergeblich auf Erfüllung meiner Bitte gehofft habe, so bitte ich, mich in die Unteroffizierschule zu Potsdam aufnehmen zu wollen. Ich bin der Sohn von dem Trompeter August Jernikow, der am 16. August 1870 in der Schlacht bei Wilmowille gefallen ist.“ Auf diese kurz gefasste Bitte kam auch richtig der so schnellst erhoffte Befehl. August Jernikow, erhielt unterm 28. v. M. vom Bezirkscommando zu Bernau die Ordre, sich zu melden, und ist nun da er noch nicht das vorgeschriebene Alter hat, um in die Unteroffizierschule zu Potsdam eintreten zu können, in die Unteroffizierschule zu Weilburg aufgenommen worden.

*** Würzburg, 30. Sept.** In dem benachbarten Karlstadt fand heute eine Hochzeit statt. In dem Augenblicke, als die Gäste zu Tisch gehen wollten, erschien ein hiesiger Gerichtsvolksherr, welcher das bereitstehende Essen für gefälscht erklärte. Wohl oder übel mußten die Brautleute sich für den Betrag des gefälschten Mahles verbürgen, um den Hochzeitschmaus genießen zu können. Der Restaurateur schuldet seit Jahren seinem Fleischlieferanten einen größeren Betrag, den dieser auf diesem originellen Wege nun endlich erhält, nachdem er vorher den Schuldner vergeblich gepfändet hatte.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß ich die durch Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 17. Juli ds. Jrs. mir übertragene interimistische Verwaltung des Landraths Amtes zu Solingen am heutigen Tage übernommen habe.

Solingen, 1. Okt. 1886.
Rollenhoff,
Königl. Regierungsrath.

Bekanntmachung.

Diejenigen Mannschaften des Beurtheilungsstandes, welche in der Zeit vom:

- 1) 1. April bis ultimo Sept. 1874
- 2) 1. „ „ „ 1879 eingetreten, sowie
- 3) diejenigen Kavalleristen, welche in der Zeit vom 1. April bis ultimo September 1876 als 4jährig Freiwillige eingetreten und bei der diesjährigen Herbst-Controll-Versammlung zum Landsturm resp. Landwehr überzuführen sind, haben den Militärpaß bei ihrem zuständigen Bezirksfeldwebel beizugeben. Eintragung des Hebertritts-Vermerks in der Zeit vom 25. bis 28. Oktober cr., abzugeben.

Gräfrath, 1. Oktober 1886.
Königl. Landwehr-Bezirks-Commando.

Tanz-Cursus.

Aut vielseitigen Wunsch beabsichtige ich, am Donnerstag, den 7. October, im Saale des Herrn Eduard Witte, Ohligs, einen Tanz-Cursus zu eröffnen.

Anmeldungen nimmt Herr Witte entgegen. [5583]
Hochachtungsvoll
August Emmerich,
Tanz- u. Anstandslehrer.

Pianos

billig, baar od. Raten.
Fabrik Weidenlaufer, Berlin NW.

Ziehung 6. Okt. 1886 Frankfurter Pferdelotterie.

Gew.: 1 vierfp., 4 zweisp., 5 einsp. Equipagen, 44 Arbeits-, Wagen- und Reitpferde, 400 Gewinne im Werthe von 84000 Mk.
Loose à 3 Mark 25 Pfg. [5600]
empfehlen
Wilhelm Eickler, Ohligs.

**Braunschweigerleberwurst
Sardellenleberwurst,
Trüffelleberwurst,
Frankfurter Knackwürste,
feinsten Schinken,
(roh und gekocht)**
empfehlen [5582]
frau C. Neuss,
Ohligs.

Pelz u. Plüsch
für
Mäntel-Besatz
empfehlen [5875]
fran f. Hoffstädter.

**Preussische
Klassen-Lotterie!**
Habe noch einige 1/4 und 1/8
Anteile zu vergeben à 10 Mk.
und 5 Mk. 50 Pfg. [5598]
Wilh. Eicker, Ohligs.

**Ein ordentliches
Kinder mädchen,**
welches auch häusliche Arbeiten
verrichten muß, auf sofort gesucht.
Näh. in der Exped. [5599]

Ein Dienstmädchen
welches mit Kühen umgehen
kann auf sofort gesucht.
Näh. in d. Expedition.

**Ein kräftiges
Mädchen**
von 14-16 Jahren zu Kindern
gesucht von [5601]
Frau G. J. Kronenberg,
Auf der Höhe.

Ph. Freudenberg

Wallstraße 18—20

ELBERFELD

Wallstraße 18—20

empfiehlt während der diesjährigen

HERBST-MESSE

sämmtliche Artikel des sehr reichhaltigen Waaren-Lagers zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Alles Nähere enthalten die zur Vertheilung gekommenen Extra-Beilagen.

Sparkasse der Stadt Solingen.

Abchluss pr. Monat Sept. 1886.
Bestand an Einlagen am 1. Sept. 1886 . . . 6174 836.77
hierzu an Einlagen pro Sept. 1886 . . . 106 780.42
Sa. 6281 617.19

Ab Rückzahlungen pro Sept. 1886 . . . 70 672.22

Bleibt Einlage-Bestand am 1. Octbr. 1886 6210 944.97

Spar-Einlagen werden ohne Rücksicht auf den Wohnort des Einlegers in dem Bureau des Herrn Rentanten Wangs (Dorperstraße 43) angenommen.

Die Einlagen werden mit 4 resp. 3 1/2 % verzinst.

Ein- und Auszahlungen bei der Sparkasse finden täglich von 9—12 Uhr Vormittags und von 2—6 Nachmittags statt.

Die Sparkasse bleibt Samstag Nachmittags sowie den letzten Wochentag jeden Monats geschlossen.

Solingen, den 1. October 1886.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Sparkasse in Wald.

Bestand an Einlagen am 1. Sept. 1886 808 210.13

Einlagen im Mon. September 23 397.22

Sa. 831 616.35

Ab Rückzahlung 14 146.25

Bleibt Bestand an Einlagen am 1. Octbr. 1886 817 470.10

Jede Summe von 3 M. an wird angenommen. Die Einlagen werden mit 4 resp. 3 1/2 % verzinst.

Die eingelegten Summen können ganz oder theilweise nach erfolgter Kündigung nebst den Zinsen stets zurückgenommen werden: bei 1 bis 30 M. sofort, bei 30 bis 150 M. nach 8 Tagen, bei 150 bis 300 M. nach 14 Tagen, bei 300 bis 500 M. nach 1 Monat, bei 500 bis 1000 M. nach 2 Monaten, bei 1000 bis 3000 M. nach 3 Monaten, bei 3000 bis 5000 M. nach 6 Monaten.

Alle Ein- und Auszahlungen erfolgen in der Wohnung des Rentanten Herrn Engels zu Wald, Löhnerstr. Nr. 10a, bei dem auch etwaige Anträge auf Darlehen anbringen sind.

Wald den 1. October 1886.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Codes-Anzeige.

Heute Morgen gegen 9 Uhr verschied nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Vater, Großvater u. Schwiegervater

Johann Hahn

im Alter von 72 Jahren 11 Mon., was wir Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit anzeigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Großhaus, 2. Octbr. 1886.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittag 1/2 3 Uhr statt.

Nicht zu übersehen!

Flechten, auch Gesicht- und Bartflechten, Gicht-, Gicht- und Bandwurmliden behandelt und heilt mit großem Erfolg, nach langjähriger Erfahrung, auch brieflich, sehr feine Referenzen.

Jos. Kulla in Elberfeld, Fouriorgasse 11. (Eingang Herzogstraße.)

Gesucht.

Eine Haushälterin auf sofort. Näheres in der Exped. [5597]

Winter-Saison.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten in Hüten, Federn, Samme, Plüsch etc. etc., sowie der

Modellhüte

zeige ich hierdurch ergebenst an.

Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich im Stande, billiger wie jede Solinger Concurrenz zu verkaufen und habe ich für eine ebensolche Auswahl gesorgt; es ist somit den geehrten Bewohnern von Ohligs und Umgegend Gelegenheit geboten, im Orte selbst ihre Einkäufe mit denselben Vortheilen ohne Zeitversäumniss und Reisekosten zu machen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet (5586)

Ohligs.

Frau L. Hoffstädter,

Düsseldorferstrasse 15.



Leichtester Herren-Filzhut.

Mit ängstlich praktischer Luftcirculationsvorrichtung versehen, darf dieses gegen Nachahmung gefählich geschützte Fabrikat das in den neuesten Modestformen am Lager ist, als eine der Gesundheit sehr förderliche überaus leichte und angenehme Kopfbedeckung empfohlen werden.

Ausschließlichlicher Verkauf der ächten Rousselet'schen Incroyables bei

C. Wilh. Hill in Ohligs.

Gleichzeitig bringe mein großes Lager in weichen und gestreiften

Hüten

für Herren, Knaben und Kinder in den neuesten Farben und Formen, sowie Reps-, Seiden-, Tuch- und Kinder-Kappen Regenschirmen, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Schlipsen, Hosenträger u. in empfehlende Erinnerung. Hochachtungsvoll D. O.

Frau L. Hoffstädter

Düsseldorferstrasse 15 Ohligs Düsseldorferstrasse 15

empfiehlt

Regenschirme

in neuer großer Auswahl zu sehr billigen Preisen. Eine Parthie Regenschirme zu M. 1.50, 2.00, 2.50 und 3.00.

Gloria-Schirme (Wolle und Seide) zu M. 5.00 bis zu den feinsten seidenen Schirmen.

Reparaturen schnell und zum Selbstkostenpreis berechnet. [5588]

Rechnungsformulare in allen Linisturen mit und ohne Firma bei Wilhelm Maller Jr., Ohligs.

Die Drogen-, Material-, Farb- und Colonialwaaren-Handlung von

Wilh. Freyer, Ohligs,

empfiehlt zur gefl. Abnahme:

fertig geriebene Oel-Farben

in allen Nuancen.

Sämmtliche Sorten Pinsel

in großer Auswahl. [3713]

Gut trocknendes, echt holländisches Leinöl, sowie Möbel- und Fußboden-Lack.

Junge fette Gänse

60 Pfg. à Pfund,

Graue doppelt gereinigte

Bettfedern 1.30 à Pfd.

do. Gänsefedern 2.00 " "

do. Halbdannen 2.50 " "

do. Danen 3.50 " "

versende in Post-Kolli zu 10

Pfund franco gegen Nachnahme.

Nicht convenirende Federn u.

Dannen nehme zurück. [5345]

A. A. Ursell, Altenborn.

Musik-

Instrumente, wie Mundharmonikas, Blechinstrumente, Violinen, Gitarren, Zithern, Clarinetten, Flöten, Trommeln, Signalkörner für Feuerwehren u. aller Arten. — Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. — Größtes Lager Deutschlands.

Herm. Schmidt,

Köln.

Ein junger Kaufmann welcher mit den hiesigen Solinger Stahlwaren, sowie in allen Büreau Arbeiten vertraut ist, sucht unter bescheidenen Ansp. Stellung. Offerte H. H. 230. bef. die Expedition. [5589]

2. Nachtrag

zum Statut der Ortskrankenkasse für die Arbeiter der Metall-Industrie, mit Ausnahme der Schleifer, Ausmacher und Polier in der Stadtbürgermeisterei Merseid.

I.

Der § 11 erhält folgende Fassung:

§ 11.

Als Krankenunterstützung wird gewährt, für die Dauer der Krankheit, aber nicht über 13 Wochen:

1. vom Beginne der Krankheit ab freie ärztliche Behandlung und Arznei;
2. im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom 3. Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag die Hälfte des im § 10 festgesetzten Tagelohnes als Krankengeld;
3. die Lieferung von Brillen, Bruchbändern und ähnlichen Vorrichtungen oder Heilmitteln, welche zur Heilung der Erkrankten oder zur Herstellung und Erhaltung der Erwerbsfähigkeit nach beendigtem Heilverfahren erforderlich sind.

II.

Gegenwärtiger Nachtrag tritt sofort nach erfolgter vorchriftsmäßiger Bekanntmachung in Kraft.

Aufgestellt auf Grund Beschlusses der General-Versammlung vom 23. d. Mts.

Ohligs, den 26. Aug. 1886.

Der Bürgermeister von Merseid:

ges. Kelders.

Der Vorstand:

ges. Sebel.

Vorsitzender.

Gelesen und genehmigt.

Düsseldorf, den 20. Juli 1886.

Königliche Regierung.

Abtheilung des Innern:

ges. v. Noon.

Vorstehender Nachtrag wird hierdurch zur Kenntniß der Beteiligten gebracht.

Ohligs, den 1. October 1886.

Der Bürgermeister von Merseid.

Kelders.

Licitation.

In Theilungssachen Klepper und Klepper wird der unterzeichnete Notar auf Grund eines Urtheils der ersten Civilkammer des Königl. Landgerichts in Elberfeld vom 25. Mai 1886,

am Montag den 15. November 1886, Abends 6 Uhr,

zu Ohligs, Gemeinde Merseid, beim Gastwirth

Herrn Eduard Witte,

die zur Theilungsmasse gehörigen Immobilien öffentlich zum Verkauf ausstellen und bei erreichter Tage von 2200 Mark den definitiven Zuschlag erteilen. Die Immobilien bestehen in 16 Are 60 Meter Hofraum und Hausgarten zu Biesfeld in der Gemeinde Merseid unter Flur-Abtheilung „Hachhausertannen“ nebst aufstehendem, noch nicht ganz fertigem Wohnhause mit Stallung und sonstigem An- und Zubehör, begrenzt von einem Wege, Heinrich Krenzel und Wilhelm Jaasen.

Das Heft der Verkaufsbedingungen und die sonstigen Voracten sind beim Unterzeichneten einzusehen. [5417]

Solingen, den 1. September 1886.

Rosenbaum, Notar.

Frau Wwe. Buntentbach,

Steinstr. 10. Ohligs Steinstr. 10.

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in langen Pfeifen, Cigarrenspitzen u. Spazierstöcke aller Art; große Auswahl in weissen und bemalten Pfeifenköpfen und Abgüssen, Pfeifenspitzen und Schläuchen, Tabaksbeutel u. u. zu billigen Preisen.

Ferner: gute abgelagerte Cigarren, Rauch-,

Rau- u. Schnupftabak von anerkannt bester Qualität.

NB. Reparaturen an Pfeifen und Stöcken schnell und

billig im Hause. [5444]

175. Königl. Preuss. Lotterie (Zieh. 6. Octbr. 86)

in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32 Antheilen.

(Ziehung 22. November 86)

Rothe Kreuz-Loose à 5 Mark, Liste und Porto 25 Pfg.

1/2 Kreuz, 1/2 Preuss. zuz. mit Liste u. Porto 9 1/2 M. empfiehlt und

1/4 Kreuz, 1/4 Preuss. zuz. mit Liste u. Porto 17 1/2 M. versend. prompt

A. Fuhse, Bankgesch., Berlin W., im Faber-Hause. [5405]